



## Übung macht den Meister



Alessandro Devigus, Dr. med. dent.  
*Editor-in-Chief*

Operative Behandlungen lernt man immer besser durchzuführen, wenn man sie mehrmals wiederholt. Dazu meinte Hupp<sup>1</sup> vor kurzem in einem anderen Editorial:

Wissenschaftliche Studien zu Ergebnissen und Wirksamkeit operativer Eingriffe und generelle Beobachtungen stützen die Annahme, dass sich Ergebnis und Wirksamkeit der Therapie in einem direkten Verhältnis zur Zahl der Eingriffe des betreffenden Operators verbessern. Je häufiger man etwas tut, desto besser wird man darin. Das gilt sowohl für die Technik als auch für das Urteilsvermögen. Wenn das Verfahren auf Teamfertigkeiten beruht, gilt das gleiche auch für das Operationsteam.

Dies betrifft natürlich nicht nur operative Eingriffe, sondern praktisch alles, was man unternimmt. Je häufiger man ein klinisches Verfahren anwendet, desto besser wird man als Kliniker darin. Der alte Spruch „Übung macht

den Meister“ und die Konzepte der Lern- und Erfahrungskurven bewahrheiten sich: Je mehr Erfahrung man als Einzelner und/oder als Organisation mit einer Aufgabe hat, desto besser meistert man sie.

Was hat das nun mit der ästhetischen Zahnheilkunde zu tun? Immer mehr Kliniker befassen sich heute im Rahmen ihrer Arbeit mit der ästhetischen Zahnheilkunde. Es ist wichtig, dass sie ihre Erfahrung und ihre Fähigkeiten beurteilen können, damit sie wissen, wie gut sie auf die ästhetischen Probleme ihrer Patienten eingehen können. Allzu häufig werden ästhetische Eingriffe ohne eine ausreichende Kenntnis der damit verbundenen biologischen Auswirkungen durchgeführt. Das Ergebnis einer solchen Behandlung ist katastrophal. Vielleicht haben Sie in der Sprechstunde auch schon Patienten mit dem strahlend weißen „Veneer“-Lächeln erlebt: Das Zahnfleisch ist geschwollen und blutet, die Zähne sind überkonturiert und der Patient fühlt sich unwohl. So ein Ergebnis kann man durch eine sorgfältige Behandlungsplanung vermeiden. Dabei be-



ginnt man mit der gründlichen Untersuchung des Patienten. Der Gesundheitszustand und die Erwartungen an die Behandlung werden festgestellt, wobei der Schwerpunkt auf dem gesunden Zahnhalteapparat, dem Kariesbefall, der Okklusion, möglichen kieferorthopädischen Korrekturen und ästhetischen sowie wirtschaftlichen Belangen liegt. Nachdem dies festgehalten und mit dem Patienten besprochen worden ist, kann ein schriftlicher Behandlungsplan erstellt werden. Dabei entscheidet man sich vorzugsweise für die konservativsten, am wenigsten invasiven Methoden. Häufig sind nur ein Bleaching und der gezielte Einsatz adhäsiver Techniken erforderlich. Wenn die Zähne stark abgenutzt oder verfärbt sind oder der Patient hohe ästhetische Erwartungen hat, ist vielleicht eine umfangreichere Behandlung, wie z.B. kosmetisches Rekonturieren, Keramikveneers oder Kronen angezeigt. Wenn mit dem Patienten klar abgesprachen wird, was zu den verschiedenen Behandlungsoptionen gehört und was mit ihnen erreicht werden kann, ist sichergestellt, dass er sowohl mit der Behandlung als auch mit dem Ergebnis zufrieden ist. Genauso wichtig ist es allerdings, dass dem Kliniker jeder Aspekt der Behandlung bekannt ist und er weiß, ob er die nötigen Fertigkeiten und Kenntnisse besitzt, um den Fall erfolgreich zu behandeln, ob weitere Nachforschungen oder eine Behandlung im Team notwendig werden.

Wenn es dem Kliniker an Erfahrung fehlt, muss er die Forschungsergebnisse und Erfahrungen anderer zu Rate ziehen, um sich die nötigen Informationen für eine erfolgreiche Behandlung zu beschaffen. Aber auch die Qualität klinischer Studien hängt von der Erfahrung

und dem Können des Forschers ab. Die Interpretation solcher Studienergebnisse ist deshalb nicht immer einfach. Manchmal kann sie sogar irreführend sein. Eine weitere Herausforderung ist auch die Dynamik der ästhetischen Zahnheilkunde. Es gibt ständig neue Materialien und die Techniken entwickeln sich so rasant, dass man nur schwer Schritt halten kann. Die Praktiker müssen sich gründlich mit den verfügbaren Materialien und Methoden vertraut machen, ihre Grenzen kennen lernen und sich die nötigen Fertigkeiten aneignen, bevor neue Verfahren eingesetzt werden.

Das *European Journal of Esthetic Dentistry* will den Praktikern solide klinische Daten und Ratschläge von erfahrenen Fachkollegen vermitteln, damit sie ihre Fähigkeiten und ihre Erfahrung durch Übung und Wiederholung erfolgreich ausbauen können. Das Journal spricht multidisziplinäre Themen an und bietet dem Kliniker die Gelegenheit, durch Fallbeispiele – Erfolge und Fehlschläge – sowie durch die Darstellung der Behandlungsplanung internationaler Experten im Bereich der ästhetischen Zahnheilkunde sein Wissen zu erweitern. Außerdem erhält der Leser die Möglichkeit, Neuerungen kennen zu lernen, ein Netzwerk aus Kollegen aufzubauen und die Inspiration, Motivation und Informationen zu finden, die er braucht, um sein Potenzial voll auszuschöpfen.

## Literatur

1. Hupp JR. Mastery through surgical repetition [editorial]. *Oral Surg Oral Med Oral Pathol Oral Radiol Endod* 2006;101:1–3.